$13.85 Alberta Brutapparat 140

Red Wood, Grosse Brutmaschine. Fracht u. Zoll bezahlt

Geflügelzucht bezahlt sich gut

wenn Sie eine canadische Brütmaschine gebrauchen. Hat sich über 20 Jahre bewährt. Sie ist durchaus sicher und einfach. Ein Kind kann dieselbe handhaben. **Unsere Fabrikpreise sparen Ihnen die Hälfte.**

Dem canadischen Klima besonders angepaßt, schwere doppelte Wände, Luftloch für die schlechte Luft, Rotholz natürliche Farbe, Asbestos ausgelegter Kupferbehälter sich selbst regulierende Sicherheitslampe, alles zum sofortigen Gebrauch fertig zusammengestellt.

15-jährige Garantie — Zwei Brutversuche.

Schreiben Sie um freien Katalog. Lesen Sie die Tatsachen. Nachher vergleichen Sie. Forschen Sie nach. Sie werden entscheiden für den „Alberta."

Alberta Incubator Company,
Box 914, Mankato, Minn., U.S.A.

Wir versenden schnell von unserem Winnipeg Lagerhaus. Nach Ihrer Station kein Zoll, Trubel oder Verzögerung.

Verkalben der Kühe

Frühgeburten kommen bei allen Tiergattungen vor, doch sind sie am häufigsten bei Kühen, bei welchen außer den gewöhnlichen Ursachen auch noch ein Ansteckungsstoff das vorzeitige Werfen der Geburt veranlassen kann, und dies ist die schlimmste aller Ursachen die die größten Nachteile zeitigt. Der Winter ist die Zeit wo am meisten Klagen über ein Verkalben der Kühe gehört werden. Als gelegentliche Ursachen des Verwerfens der Geburt kann folgendes angesehen werden:

Steigerung der Körpertemperatur durch Fieber bei Krankheiten usw., Anstrengungen im Laufen, Sinken der Körpertemperatur des Hinterleibes infolge Aufnahme von sehr kaltem Wasser, Fressen von gefrorenen, angefaulten, verschimmelten Futter, Liegen auf gefrorener Streu, starke Blähungen, Blutverluste (Enthornen, Aderlaß); ferner Schläge und Stöße auf dem Bauch, Anstoßen an die Stalltüren, Stürzen auf glattem Stallpflaster oder draußen bei Glatteis. Gar nicht so selten ist das Verwerfen aber auch in der Konstitution des Tieres begründet und tritt dann gewöhnlich regelmäßig bei jeder Trächtigkeit ohne besondere Ursachen ein.

In sehr vielen Fällen ist jedoch die Ursache ein Ansteckungsstoff, welcher an den Ausflüssen der Kühe die verworfen haben, haftet. In solchem Fall hat man es dann mit dem ansteckenden oder seuchenartigen Verkalben zu tun.

Die Nachteile, welche durch eine Frühgeburt entstehen, sind ungeachtet der Ursachen manigfaltiger Art. Das Kalb ist immer verloren, die Milchabsonderung in der Regel sehr erheblich herabgesetzt. Erfolgt das Verwerfen nicht sehr frühzeitig, dann bleibt die Nachgeburt zurück, die Kühe magern zusehends ab und es dauert eine geraume Zeit, bis sie sich völlig erholt und den früheren Nutzen wieder zu verzeichnen haben. Die lange andauernden Ausflüsse und die anzuwendenden, lange fortgesetzten Ausspülungen haben aber insofern wieder ihr Gutes, daß durch sie Infektionsstoffe getötet und ausgespült werden.

Hat man es nicht mit dem erwähnten seuchenhaften Verkalben zu tun, dann werden die meisten toten Kälber durchweg sehr schnell geboren, ohne daß man vorher in dem Benehmen der Kühe etwas Auffallendes bemerkt hat. Dahingegen stellen sich bei dem ansteckenden Verkalben schon einige Wochen vorher Schwellungen der Scham, Störungen des Allgemeinbefindens und Ausflüsse ein, die mißfarbig und meist auch von sehr üblem Geruche sind.

Hat eine Kuh verworfen, dann ist dafür zu sorgen, daß keine Reste der Nachgeburt zurückbleiben. Ist dieses der Fall, dann soll man Lysolausspülungen machen (2prozentig) und zwar täglich zwei bis drei Mal, zu desinfizierenden Zwecken, damit kein faulige Zersetzung der Fruchthäute stattfindet, und zwar so lange, bis diese abgegangen sind und die Ausflüsse aufhören. Dabei ist aber besonders darauf zu achten, daß der einzuführende Schlauch durch den Muttermund bis in den Tragsack hineingesteckt wird. Geschieht dies nicht und wird der Schlauch, durch den die desinfizierende Lösung in die Gebärmutter gebracht werden soll, nur bis in die Scheide eingeführt, dann haben die Spülungen überhaupt keinen Nutzen.

Vor allen Dingen soll danach getrachtet werden das Verwerfen zu verhüten, und das geschieht am erfolgreichsten dadurch, daß man die Ursachen fern hält. Man sieht, daß die Tiere nicht irgendwie überanstrengt werden, schützt sie vor Erkältungen jeder Art, vor dem Uebersüttern, vor Schlägen, Stößen, Fall auf glatten Boden, Erschütterungen des Hinterleibes usw. und sorgt, daß die trächtigen Tiere recht bequem liegen und aufzustehen vermögen, verabreicht kein verdorbenes oder gefrorenes Futter. Kühe, bei denen sich das Verkalben öfter wiederholt, werden lieber abgeschafft.

Ist aber das Verwerfen seuchenhaft, verkalben mehrere Kühe gleichzeitig oder nacheinander unter den schon weiter oben erwähnten Vorzeichen, dann muß höchst ernsthaft und energisch dagegen vorgegangen werden und zwar in folgendem Verfahren:

Man trennt die noch tragenden, gesunden Kühe von denen, die bereits verworfen haben, bringt sie an einen abgesonderten Platz unter, nachdem man vorher die Klauen, Schweif, Scham, Hinterbeine mit einer Lysol- oder Creolinlösung (1 Theelöffel voll auf 1 Quart Wasser) gewaschen und auch eine Ausspülung der Scheide vorgenommen hat. Das Verstellen derjenigen Kühe, die schon in den krankhaften Zustand verfallen sind, hat nur dann Wert, wenn es frühzeitig genug geschieht, das heißt bevor das Verwerfen noch erfolgte; es muß deshalb bereits dann geschehen, wenn die ersten Spuren des Ausflusses sich bemerkbar machen.

Platze wie Gegenstände die durch das totgeborene Kalb, durch Nachgeburtsreste oder Ausflüsse der Kühe verunreinigt wurden, sind sofort und gründlich mit heißer Aschenlauge zu reinigen. Das Kalb wie die abgegangenen Teile der Nachgeburt sind sobald wie nur möglich aus dem Stalle zu entfernen.

Bei dem seuchenartigen Verkalben ist das Ausspülen der Scheide aller Kühe und auch der älteren Heifer mit einer Lösung von 3 Unzen Karbolsäure, 8 Unzen „Bicarbonate of Soda", 5 Quart heißem und 5 Quart kaltem Wasser, zweimal wöchentlich sehr zu empfehlen. Zum Einspritzen benützt man eine sog. Ballonspritze, deren einmalige Füllung genügt. Bei Vornahme derselben biegt eine Person den Rücken der Kuh etwas ein, wobei das Hinterteil derselben in die Höhe steigt. Der Fußboden des Stalles, besonders auch die Jaucherinnen werden mit einer 3prozentigen Sodalösung wiederholt gewaschen, ebenso die Klauen der Tiere. In neuerer Zeit werden auch Einspritzungen von 2prozentiger Karbolsäurelösung und zwar 2 Kubikzentimeter unter die Haut zur Verbeugung empfohlen, zweimal wöchentlich.

Es kommt vor, daß der Bulle der Träger des Infektionsstoffes ist, und soll man deshalb ein solches Tier, wenn es verdächtig erscheint, lieber abschaffen, auf alle Fälle aber nach jedem Sprung dem Bullen den Schlauch auf die vorbeschriebene Art desinfizieren, da auch umgekehrt der Stier erst angesteckt und dann zum Zwischenträger werden kann.

Je länger es dauert, ehe die Kühe die verworfen haben, wieder trächtig werden, desto größer ist die Aussicht, daß das Kalb das nächste Mal ausgetragen wird, und soll man deshalb die Brunstperioden bei solchen Kühen einigemale übergehen lassen. Das Abschaffen der Kühe die verworfen haben und das Ankaufen neuer, unverseuchter Tiere ist zwecklos. Die neu eingestellten Tiere verwerfen in der Regel ebenfalls, während bei den verseuchten Kühen Heilung zu erwarten ist, wenn sie später wieder trächtig werden, wenn nur die desinfizierende Behandlung gut durchgeführt wird, und die Krankheit verliert sich auch allmählich dadurch, daß die Tiere immun, unempfindlich dafür werden.

Bodenbearbeitung

Die Erträgnisse aus der Bodenbewirtschaftung hängen vornehmlich ab, außer von der Düngung, von der Bodenbearbeitung, von der Befolgung zweckdienlicher Fruchtfolgen, von der richtigen Wahl anzubauender Sorten, von der Reinigung und Sortierung des Saatgutes und der Vertilgung des Unkrautes, wenn man Klima, Boden und Lage nicht in Betracht zieht, Schäden die durch Ungeziefer, Pflanzenkrankheiten und ungünstige Witterungseinflüsse entstehen nicht beachtet.

Die sorgsame Bodenbearbeitung ist die Grundlage jeglicher Bodenproduktion und doch wird sie am ehesten vernachlässigt. Sie ist ebenso wichtig wie Düngung des Bodens, ja im Grunde genommen noch wichtiger, denn die Wirkung des Düngens hat die sachgemäße Bearbeitung des Bodens zur Voraussetzung. Durch die Bearbeitung des Landes wollen wir günstige Wachstumsbedingungen für die künftige Saat und für das ganze Gedeihen der Frucht erreichen. Sie erfordert deshalb viel Verständnis und große Aufmerksamkeit inbezug auf die jeweilig vorliegenden Verhältnisse, soll sie richtig und nicht handwerksmäßig ausgeführt werden.

Für solche Tätigkeit allgemeine Lehren aufzustellen ist nicht möglich. Dies könnte nur dann geschehen, wenn die Beschaffenheit des Bodens überall die gleiche wäre. Ob einmaliges Pflügen, Barbeiten mit Scheibenegge, Egge usw. genügt oder ob es wiederholt geschehen soll, diese Frage muß ganz nach dem Zustande des Ackers entschieden werden. Alle die Bearbeitung eines Bodens betreffenden Fragen kosten nur von einem praktischen Landwirt richtig beantwortet werden, der das Grundstück, um das es sich handelt, genau kennt, und auch die Witterungs- und klimatischen Verhältnisse haben Einfluß; es kann keiner da einen Rat geben, der über die besonderen Verhältnisse nicht unterrichtet ist, nur Allgemeinheiten lassen sich besprechen.

Mit dem Eintritt der Luft in den Boden treten Zersetzungen ein, Umwandlungen seiner Bestandteile, es zeigt sich Temperaturerhöhung und je nach Wärme und Feuchtigkeitszustand treten Gährungserscheinungen auf, ganz ähnlich wie im gährenden Teig, nur langsamer und dem flüchtigen Blick unerkennbar. Von dieser Gärung die im Boden vor sich geht kommt die Bezeichnung Bodengare. Die Gare ist die vornehmlichste Verbindung für die Erzielung einer guten Ernte, und ist es darum Pflicht des Landwirts den Acker möglichst in den Zustand der Gare zu versetzen. Da die Gare durch die in den Boden eindringende Luft ermöglicht wird, so ist der Luft in ausgedehntestem Maße Eintritt zu verschaffen, indem man für Offenhalten der oberen Ackerkrume sorgt, jede Verkrustung und Verschlämmung beseitigt. Jede Arbeit mit dem Pflug oder mit anderen lockergehenden Werkzeugen muß vermieden werden, dadurch wird die Gährung wiederum zerstört, die Lockerung muß nur oberflächlich geschehen.

Zeichen eines guten Bodens sind dunklere Färbung desselben, bei Lockerung Mürbung und Pulverung; die Krume ist elastisch, sie ist nicht trocken, besitzt aber genug Feuchtigkeit, um sich selbst bei Trockenheit zu begrünen. Pilzgebilde, grünes Moos kommen auf ihm zum Vorschein; der Acker pflügt sich wie Asche, der gepflügte Acker sieht krümelig aus, der Fuß findet keinen Widerstand beim Darüberschreiten, sinkt aber doch nicht ein.

Die guten physikalischen Eigenschaften eines Bodens können erheblich verbessert werden durch eine tiefe Kultur. Im allgemeinen wird der Boden nicht tief genug bearbeitet und doch bestimmt die Tiefe des Bodens seinen Wert. Die tiefe Lockerung vermag die Fruchtbarkeit erheblich zu steigern. In einem tief gelockerten Boden zieht das Regenwasser besser ein und kann sich besser in demselben verteilen; der Boden wird also nicht so sehr durch Nässe leiden. Andererseits wird aber ein tiefgelockerter Boden auch nicht so sehr unter der Dürre zu leiden haben, da er in seinen unteren Schichten nicht so leicht austrocknet und das Grundwasser durch die Haarröhrchenkraft leichter aufsteigen kann.

Die Pflanzen können in einem tiefgelockerten Boden sich stärker bewurzeln und die stärker bewurzelten Pflanzen vermögen besser und tiefer in den Boden einzudringen und sich in ihm auszubreiten. Die Wurzeln haben mit der Erde größere Berührungsflächen, sie erhalten mehr Nährstoffe, die Pflanzen können sich kräftiger entwickeln, größere Aehren, schwerere Körner usw. bilden, überhaupt einen höheren Ertrag liefern. In einem tiefgelockerten Boden wird der Dünger ebenso ausgenützt, weil er sich rascher zersetzt und vollkommener zur Wirkung kommt; auch der Boden verwittert besser, weil die Luft leichter und tiefer eindringen kann.

So groß nun auch die Vorteile des tiefen Pflügens sein mögen, so unvorteilhaft wäre das Vorhaben, es überall und auf allen Böden durchführen zu wollen. Leicht durchzuführen wird das tiefe Pflügen in der Regel auf milden, humosen, lehmigen Sand- und sandigen Lehmboden sein. Man wird sich aber hüten müssen, die an und für sich schon kalte und unfruchtbare Ackerkrume bei schweren und zähen Boden durch das Heraufholen der „wilden" Erde noch kälter und unfruchtbarer zu machen; es würde dadurch nur eine Verschlechterung der Kulturverhältnisse erreicht werden. Für solchen Boden empfiehlt sich die Benutzung des Untergrundpfluges, durch den der Untergrund aufgewühlt, ohne daß er gewendet, an die Oberfläche gebracht und mit der Ackerkrume vermengt wird.

Unrichtig ist es auch, den Stallmist oder Gründungungspflanzen tief unterzubringen. Auf leichten Bodenarten kann d. Unterbringen noch bis zu sechs und acht Zoll geschehen, bei bindigen Böden aber, die weniger durchlüftet sind, nur auf drei bis vier Zoll; ein tieferes Eindringen ist immer von Nachteil. Durch den Luftmangel kommen die zur Mistzersetzung (Umwandlung in Salpeter) notwendigen Bakterien nicht in Tätigkeit, es findet darum keine normale Zersetzung statt und der Stallmist „versauert", er wird eine torfähnliche Masse, die nach Jahren noch zu finden ist.

Zieht zeitig Pflanzen

In den nördlichen Gegenden kommt es häufig vor, daß das Frühjahr sehr spät kommt, sodaß es fast unmöglich ist, gewisse Gemüsesorten zu ziehen, bei denen es notwendig ist, daß sie sehr frühzeitig gesetzt werden, da sie sonst fast gar keinen Wert haben. Dies gilt namentlich von Wassermelonen. Bei den klimatischen Verhältnissen, die in den nördlichen Provinzen herrschen, verzögert sich die Reife, und wenn dieselben nicht zeitig im Frühjahr ausgesetzt werden können, dann werden sie durch Nachtfröste im Herbst beschädigt, ehe sie noch vollständig ausgereift sind.

Es gibt verschiedene Methoden, um junge Pflanzen frühzeitig herauszuziehen, aber am besten dürften sich Blockkannen dazu eignen. Durch Erhitzen entfernt man die Enden der Kannen, worauf man 20 Dutzend in eine 18 bei 20 Zoll große Sammelkiste stellt, deren Seiten 3 Zoll hoch sind. Eine der Seiten ist so befestigt daß sie leicht heraus genommen werden kann. Die Kannen werden dann mit guter Erde gefüllt und der Samen hineingepflanzt. Die Kiste ist mit Handgriffen versehen, sodaß man sie während des Tages leicht an die Sonne stellen, am Abend aber an einen geschützten Ort bringen kann. Wenn die Zeit zum Verpflanzen gekommen ist, entfernt man die lose Seite und schiebt ein freies Stück Blech, welches etwas länger und breiter ist als der Boden der Kanne, unter dieselbe, worauf man sie aus der Kiste ziehen und in den Garten bringen kann, wo man an den Stellen, wo sich die Hügel befinden sollen, genügt Löcher in den Boden gemacht hat. Das Blech hält man gegen die Unterseite der Kanne, bis man diese in das Loch gestellt hat, worauf man es herauszieht. Das Loch wird hierauf mit loser Erde gefüllt, worauf man die Kanne umsichtig über die Pflanze herauszieht. Dieses Verfahren hat den Vorteil, daß beim Umpflanzen die Erde nicht von den Wurzeln gelockert wird, sodaß die Pflanzen fortwährend wachsen. Dieses Verfahren läßt sich auch bei anderen Gemüsekannen, wie Gurken, Tomatoes u. s. w. mit Erfolg anwenden.

Wert des Geflügelfleisches in Zeiten der Teuerung

Ein Huhn im Topf! Diese landläufige Redensart ist für Städter und Farmer wohl schon zur größeren Bedeutung gewesen als eben in der gegenwärtigen Zeit, in der man schon seit vielen Monaten eine allgemeine Fleischknappheit sich fühlbar machte, die Fleischpreise fortgesetzt eine fast unerhörte Steigerung erfahren und eine geradezu fabelhafte Höhe erreicht haben. Da wird die Aufmerksamkeit der breiten Massen dann von selbst wieder einmal auf die Bedeutung der Geflügelzucht gelenkt und ihr nicht zu verkennender Wert als Mittel zur Volksernährung, in Zeiten der Fleischverteuerung, ganz anders als sonst eingeschätzt. Wie mir z. B. kommen hier in Canada, sollte in den großen Städten, wo bei weitem nicht der Nahrungsmangel wie in vielen alten Kulturlände herrscht, eine den Verhältnissen angemessene Zahl von Hühnern halten und ihren Haushalt mit frischen Eiern und schmackhaftem Fleisch zuhause versorgen, ohne so oft über die Schwelle des Meisters Metzgers schauen zu müssen, wenn sie eine kleine, wenn es auch nur die allerbescheidenste Geflügelzucht sich einrichten wollten. Sollte ein Bedarf an Hühnerfleisch hier nicht vorhanden sein, ganz gewiß. Ist der Braten auf den Sonntagstisch oder das Suppenhuhn im Topf auch nicht ganz umsonst, so stellen sie sich sicherlich doch billiger als Schweine-, Hammel-, Rinder- und Kalbsbraten von oft zweifelhafter Güte, beschmutzt aus Haus und Gerste auf dem Bahnwagen, bald den Sonnenstrahlen ausgesetzt, bald wieder im Innern des Eisschrankes für den nächsten Tag überliegend.

Für die Hausfrau

Bierfuppe. — Man läßt dreiviertel bis ein Quart leichtes Weißbier (Berliner Weißbier) nebst Zucker zum Kochen kommen, gießt ebensoviel gleichfalls zum Sieden gebrachte Milch dazu, rührt gut um, verkocht die Mischung mit ein bis zwei Teelöffeln in etwas Bier oder Milch verquirltem Kartoffelmehl, schmeckt mit Zucker ab, setzt nach Bedarf, noch, gerät die Suppe mit ein bis zwei Eidottern ab und gibt von den zu Schnee geschlagenen Eiweißen, die mit Zucker vermischt sind, Klößchen darauf.

Poor Man's Cake. — Zwei Tassen Zucker, zwei Tassen Wasser, zwei Eßlöffel voll Schmalz, zwei Teelöffel voll gestoßenen Zimmet, einen halben Teelöffel Salz, ein Pfund Rosinen. Rühre alles gutmmen, bringe es zum Kochen und koche fünf Minuten, lasse es kalt werden, vermische einen gehäuften Teelöffel Backsoda mit drei Tassen Mehl, tue die erkaltete Masse langsam zu dem Mehl, rühre zu einem glatten Teig, tue diesen in eine mit Schmalz gut ausgeriebene Form und backe in einem mäßig heißen Ofen eine Stunde.

Spätzle. — Ein Pfund Mehl wird mit zwei Eiern, Salz, Milch oder lauwarmem Wasser zu einem ziemlich festen Teig gerührt, den man durch einen groblöcherigen irdenen Seiher (in Ermangelung eines Spätzenmodels) oder auch durch einen Trichter in reichlich kochendes Salzwasser treibt. Sobald die Spätzle in die Höhe gestiegen sind und aufgekocht haben, legt man sie mit dem Schaumlöffel auf eine heiße Platte und schmelzt sie mit heißer Butter und gerösteten Brotkrumen.

Schneeballen. — Man gebe auf ein Brett zwei gute Hände voll Mehl, teile es in der Mitte, salze es, schlage sechs Eidotter daran, gebe nußgroß Butter und einen Löffel Milchrahm dazu, mache den Teig nicht zu fest, arbeite ihn gut ab, bis er Blasen bekommt, schneide fünfzehn Stück, walze sie schön rund, aber nicht zu dünn aus, kehre sie in der Mitte, aber nicht durchschneiden, laß sie vom Kochlöffel in das heiße Schmalz rollen, backe sie nicht zu heiß, kehre sie gleich wieder um, daß sie nicht zu braun werden, backe einen nach dem andern, dann richte sie auf einer Schüssel zu einem Berge an, mache eine weiße Glasur darüber, von Eiweiß und Zucker.

Kombinationsbraten. — Man nehme einen Turken, entferne die Knochen, dann bereite eine Füllung wie folgt: Nimm die Leber und Magen, hacke sie, dann etwas geweichtes Brot, ein Ei, gehackte Petersilie, Pfeffer und Salz, mische es gut, bestreiche das Innere des Turkeys fingerdick damit, dann nehme eine Ente, ebenfalls ohne Knochen, tue sie in den Turken, zuletzt eine Taube ganz gefüllt, in die Ente, nähe gut zusammen, dann backe in nicht zu heißem Ofen zweieinhalb bis drei Stunden, begieße fleißig, bis er schön braun ist, bereite dann die Sauce wie folgt: hacke die Leber der Ente sehr fein, koche sie mit etwas Fleischbrühe, verbinde mit etwas Mehl.

Kartoffel-Gemüse. — Man nehme sechs bis acht mittelgroße Kartoffeln, koche, schäle und schneide sie in Scheiben. Zwei große Löffel voll Bratenfett oder ein halbes Pfund Speck in Würfel geschnitten und mit einer Zwiebel hellgelb gebräunt, dazu nehme man einen großen Kochlöffel voll Mehl, zwei Tassen Fleischbrühe oder nur Milch und Wasser, eine halbe Tasse Essig, einen Eßlöffel voll Zucker, etwas Muskatnuß, Pfeffer, Salz, gehackte Petersilie oder Schnittlauch, mache eine sämige Sauce daraus, schütte die Kartoffeln dazu und lasse sie langsam durchkochen. Ein Stückchen Butter, einen Löffel voll Kapern und etwas Zitronensaft verfeinern das Gemüse. Jedes Fleisch kann dazu gegessen werden, sonst kann man es auch mit dem Speck darin bewenden lassen. Es genügt für vier Personen.

Schinken-Omelette. — Der Pfannkuchen- und Omeletteteig wird gemacht, in die Pfanne gebracht und wenn goldgelb gebacken, heraus genommen, in handbreite Streifen geschnitten. In diese füllt man nun folgende Masse, rollt den Streifen darüber und bäckt die Schinken-Rolle fertig. Schinken wird fein gewiegt, mit Zwiebel, Schnittlauch und etwas Rettrich und Eigelb vermengt — was ja vom Omeletten Teig zu dem das Eiweiß in Schnee geschlagen wurde — übrig bleibt — nach Geschmack etwas Zitrone und etwas feines Salatöl darunter gemengt. Die Masse muß fest zusammen halten und deshalb gut vermengt und verarbeitet werden! Man kann nach Belieben gehen oder gekochten Schinken dafür verwenden. Auch etwas — je nach Geschmack — Pfeffer und Salz daran geben. Diese Schinkenrollen sind sehr appetitanregend und schmecken ganz vorzüglich.

Spinat-Pudding. — Etwas Butter wird zu Sahne gerührt, und nach und nach werden sechs Eigelb, drei in Wasser geweichte, gut ausgedrückte Semmeln, der feingewiegte Spinat, Salz, Pfeffer, etwas geriebene Muskatnuß, Reste von Kalb- oder Schweinebraten sowie gehackter roher Schinken dazu gefügt. Das Weiße der Eier wird zu einem steifen Schnee geschlagen den man leicht durch diese Masse zieht. Nun streicht man eine Puddingform mit Butter aus, streut geriebene Semmel darüber, füllt das Ganze hinein und läßt es so im Wasserbade etwa eineinhalbstunde kochen.

Rotrübensalat. — Einen vorzüglichen, sehr pikant und erfrischend schmeckenden Salat erhält man durch folgende Zubereitungsart: Etwa acht bis zehn rote Rüben von eiger kleinen, sehr dunklen Sorte kocht man mit zwei nicht zu großen Sellerieknollen in Wasser weich, schält Rüben und Sellerie, schneidet sie in feine Scheiben, vermischt sie mit einem gewässerten, abgezogenen und ausgeräteten, in kleine Würfel geschnittenen Hering, macht den Salat, möglichst warm, mit reichlichem, gutem Oel, Pfeffer, Salz, wird dem nötigen Essig an und läßt ihn gut auskühlen.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Courier"

Verbesserte Heureka-Kapseln

gegen die Wurmplage bei Pferden.

Nach langen Versuchen ist es gelungen, die Kapseln so zu verbessern, daß sie von keinem anderen Wurmmittel übertroffen oder erreicht werden. Die Kapseln haben sich als das wirksamste Mittel gegen Bots und alle anderen Würmer bei Pferden aufs beste bewährt, und gerade jetzt sollte jedes Pferd einige Kapseln erhalten, namentlich wenn struppiges Aussehen, Magerkeit, Bissigkeit usw. auf Würmer hinweisen. Einige der Kapseln werden Ihr Pferd sicher von den Parasiten (Bots usw.) reinigen und es wieder gesund und kräftig machen. Die verbesserten Heureka-Kapseln haben sich Tausende von Freunden erworben und sind allein echt zu beziehen von der bekannten Breeders' Remedy Co., 47 Biddle St., Dept. P. 8, Milwaukee, Wis. Preis $1.25 für 6, $2.00 für 12 Kapseln. Zwei Dutzend mit Instrument zum Eingeben $5.00, vier Dutzend mit Instrument $8.00.

Mehr Patriotismus und größere Produktion

als gewöhnlich

Zu diesem Zwecke beachten Sie die Bedeutung guter Saat und sorgfältigen Einsäens

Wenn der Farmer irgend einem Teil seiner Arbeit mehr Sorgfalt zuzuwenden hat, so ist das die Auswahl und Vorbereitung seines Saatgetreides und ferner die Art und Weise, wie er die Saat in die Erde bringt.

Benützen Sie volle, große Saatkörner

Gute Saat muß von erstklassigem Getreide des Vorjahres kommen, welches gut ausgereift war. Nur dann wird die junge Saat ein Höchstmaß von Lebensfähigkeit besitzen. Gründliche Reinigung und Gradierung mit dem Getreidereiniger wird volle Saatkörner geben. Aber dies allein garantiert noch kein gutes, gesundes Wachstum. Immerhin wird man dadurch eine Ernte erhalten, die gleichmäßiger reift und eine bessere Sorte auf dem Getreidemarkt liefert.

Um die beste Sorte für den Markt zu erhalten, müssen wir noch einige andere Dinge berücksichtigen, um die beste Qualität zu erzielen. Allgemein gesprochen, ist die Saat die überall in der Provinz benutzt wird, nicht rein inbezug auf Art. Infolgedessen werden einige Pflanzen eher reifen als andere, das Resultat davon wird sein, daß die Farbe des Getreides nicht gleichmäßig ist. Wiederum werden einige Pflanzen längere Zeit brauchen zur Reife und wenn man das Feld schneidet, wenn der Durchschnitt aller Pflanzen reif ist, so werden die noch unreifen Pflanzen zusammengeschrumpfte Körner liefern. Daraus ergibt sich, daß die Saat rein sein muß inbezug auf Art. Es ist außerordentlich schwer, diese Art zu erhalten und sehr oft werden wir gezwungen sein, die Saat zu benutzen, die wir haben, bis wir in der Lage sind, uns in dieser Beziehung reine Saat zu verschaffen oder zu kaufen.

Die besten Arten von Weizen, Hafer und Gerste

Da „Red Fife" für Mehlmühlen hervorragend geeignet ist, bleibt diese Weizensorte noch immer im Vordergrund, besonders in denjenigen Distrikten, in denen offener und leichterer Boden die erfolgreiche Reife begünstigt.

„Marquisweizen" hat sich jetzt ohne Zweifel als allgemein beliebte Sorte durchgesetzt. Es ist tatsächlich im allgemeinen keine andere Weizensorte so gut für unsere Provinz geeignet, daß sie „Marquis" übertreffen kann und nur wenige andere Arten können dieser gleichkommen. Dieser Weizen hat zum vierten Male in ununterbrochener Folge den höchsten Preis im internationalen Wettbewerb gewonnen. „Marquis" gibt große Ernten, hat ungewöhnlich gutes Stroh und ist gegen Brand gerade so widerstandsfähig als die meisten der gewöhnlichen Arten.

In Hafer sind die führenden Sorten, die in Saskatchewan angebaut werden, „Banner", „Abundance" und „Victory". Alle drei gehören zum weißen Hafer, geben reiche Ernten und sind für Saskatchewan besonders geeignet. „Gold Rain" ist ein gelber Hafer, der eher reift als eine der genannten Arten, aber vielleicht nicht so reichen Ertrag gibt. Obgleich er verhältnismäßig geringe Prozente von Abfall gibt.

Zwei Sorten von Gerste werden in Canada angebaut. Zweireihige und sechsreihige. Es ist im allgemeinen ratsam, sechsreihige anzubauen, da die Arten dieser Sorte eher reifen und besser zu verkaufen sind; denn die sechsreihige Gerste stellt sowohl die Futter- wie die Malzgerste von Nordamerika dar. Geeignete Arten der sechsreihigen Gerste sind, „Manchurian" und „A. C. C. No. 21."

Wieviel soll man säen und wann soll man säen?

Weizen verlangt eine längere Periode für das Wachstum als andere Getreidearten und sollte deshalb immer zuerst gesät werden. Die Zeit für die Einsaat wird in erster Linie durch die Wetterverhältnisse des Frühjahrs bestimmt. Die besten Resultate erzielt man jedoch, wenn die Erde sowohl feucht als auch warm ist, wenn die Saat gesät wird. Kommt das Frühjahr zeitig, so wird es sich lohnen, die Erdoberfläche noch einmal zu kultivieren, ehe man einsät. Bei einem späten Frühjahr sollte man den Weizen jedoch säen, sobald es irgend möglich ist. Als allgemeine Regel kann man angeben, daß Weizen in Saskatchewan zwischen dem 6. April und dem 10. oder 15. Mai, Hafer zwischen dem 1. Mai und 1. Juni und Gerste zwischen dem 15. Mai und 5. Juni gesät werden soll. Flachs soll man nicht mehr nach dem 15. Juni säen.

Die Quantität der Saat, die man per Acker verwendet, wird ebenfalls durch das Frühjahr bestimmt, ferner durch die Beschaffenheit des Bodens und die besonderen Eigentümlichkeiten der ausgewählten Arten. Im allgemeinen halte man sich an folgende Regeln: Sät man zeitig oder auf Land, das nur geringe Feuchtigkeit enthält, so sae man leicht. Später gesätes Getreide oder Getreide, das man in nassen Boden sät, soll dichter gesät werden, um das Stocken zu vermeiden und die Reife zu beschleunigen. Es hat sich erwiesen, daß 1¼ Buschel bis 2 Buschel Weizen per Acker die besten Resultate liefert. Bei Hafer kann man zwei bis drei Buschel per Acker säen, während man bei Gerste etwa ein und einhalb Buschel bis zwei und ein Viertel Buschel benötigt.

Prüfen Sie Ihre Saat auf Keimfähigkeit

Alle Saat sollte auf Keimfähigkeit geprüft werden. Man tut gut, sofort Proben der Saat entweder an „The Dominion Seed Branch, Calgary, Alta." oder an „H. A. Thompson, Weeds and Seeds Commissioner, Department of Agriculture, Regina, Sask." zu senden. Eine Unze oder ein halber Tassenkopf voll Saatkörner ist in ein Kuvert zu schütten und ein Zettel beizulegen, der den Namen und die Postoffice des den Samen einsendenden Farmers trägt. Die Prüfung wird umsonst veranstaltet und das Resultat mitgeteilt.

Behandlung des Samens, um Schmutz zu vermeiden

Aller Weizen und Hafer sollte, ehe er gesät wird, „behandelt" werden, und zwar entweder mit Blaustein oder mit Formalin (Formaldehyde). Die Methoden der Behandlung sind wohlbekannt und folgende Punkte hauptsächlich zu beobachten:

Man benütze ein Pfund Blaustein und sechs Gallonen Wasser oder ein Pfund Formalin mit 32 Gallonen.

Viele benützen zu wenig Flüssigkeit.

Getreide verliert seine Lebenskraft, wenn man es nach der Behandlung lange liegen läßt und nicht sofort sät.

Für Hafer benutzt man am besten Formalin.

Farmer sollten bedenken, daß Formalin, welches offen verkauft wird, gerade so gut sein sollte als in versiegelten Paketen. Oft ist es jedoch nicht so, da der Wiederverkäufer häufig versäumt, den Inhalt des Fasses gut zu durchschütteln oder zu mischen, jedesmal, wenn ein Teil des Inhalts herausgenommen wird. Um zu verhindern, daß man wertloses Formalin kauft, nehme man lieber versiegelte Pakete oder vergewissere man sich, daß das Faß gut geschüttelt wird.

Herabgesetzte Frachtraten für Saatgetreide

Vom 15. Januar bis zum 15. Juni 1915 sind in den drei Prärieprovinzen für Saatgetreide herabgesetzte Frachtraten in Kraft, zwischen Stationen an einer und derselben Linie einer Eisenbahn.

Damit Käufer von Saatgetreide, ganz gleich ob sie dieses in Waggonladungen oder geringeren Mengen beziehen, sich die Vorteile der niedrigeren Raten sichern, müssen sie sich vom Sekretär der nächsten Ortsgruppe der Getreidebauervereinigung einen Schein ausstellen lassen, der besagt, daß sie wirkliche Farmer und zum Vorteil der niedrigeren Raten berechtigt sind. Dieser Schein muß dann noch vom Generalsekretär der Getreidebauervereinigung von Saskatchewan, Herrn J. B. Musselman in Moose Jaw, unterschrieben und an den Mann gesandt werden, der das Saatgetreide verkauft und verladet, damit er diesen Schein dem Frachtbrief (Bill of Lading) am Ort des Verladens beifügt, wenn er das Getreide absendet.

Nur dieser auch von Herrn Musselman unterschriebene Schein ermächtigt den Stationsagenten der Eisenbahn, zustelle des regelrechten Frachtartifs für Getreidesendungen die herabgesetzte Frachtrate für Saatgetreide zu gewähren.

Deshalb raten wir allen Käufern von Saatgetreide, sich in jedem Falle und in guter Zeit vorher den notwendigen Schein zu besorgen.

Man lasse sich folgende Druckschriften, die völlig kostenlos versandt werden, kommen: „Saatgetreide und Einsaat", „Nutzbringende Ernteerträge" und schreibe, um diese zu erhalten, an

Nr. 30113

Department of Agriculture, Regina

GILLETT'S LYE

Der Standard von Canada.
Hat viele Imitationen, aber nichts, das ihm gleichkommt.

Reinigt und desinfiziert.
100 % rein.